



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Eilfte Predig/ An dem Fest der Liechtmeß/ oder Reinigung Mariæ. Inhalt.
Von Gott zu uns herab/ und von uns zu Gott hinauf/ alles durch die Händ
Mariæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Zilfte Predig /

An dem Fest der

Lichtmeß / oder Reinigung
M A R I Æ.

Inhalt :

Von Gott zu uns herab / und von uns
zu Gott hinauf alles durch die Händ MARIÆ.

Vorspruch.

Tulerunt illum in Jerusalem. Luca cap. 2. v. 22.

Sie haben Ihne nach Jerusalem gebracht.

N.
156.Cant. cap. 6.
v. 9.

In deme ich die Heilige Engel bey Ankunfft der Jungfräulichen Mutter in den Tempel anheiff fragen höre : Quæ est illa quæ progreditur? Wer ist dise / so da hervor trittet? Lasse ich mir seyn / als wurden wir alle von diser Frag aufgemahnet / samt ihne das so Wunder- und Gnaden-volle Fräulein von Fuß auf zubetrachten. Da saget mir aber von Stund an das Herz / das wir disen so schnellfertigen Himmels-Geistern weder mit unseren Augen / noch mit unseren Gedanken werden gleich lauffen können : ja daß auch sie die Engel selbst genug zuthun bekönnen werden ; wann sie alles / was an diesem so reich-gesegneten Fräulein verwunderens-wehrt ist / der Ordnung nach / und wie ich schon gesagt / von Fuß auf / werden außkunttschaften / und besichtigen wollen. Aber es wissen dise hocheleuchtete Himmels Fürsten schon / wie weit sie sich in das hohe / und tieffe Meer der Marianischen Schönheiten

hinein wagen dārffen / ob sie / wie der himilische Salomon in dem hohen Lied gethan / das Haubt / die Haarlocken / die Augen / die Stirn / die Wangen / die Lefzen / die Händ / die Fuß / und mit einem Wort alle Gliedmassen diser Götlichen Mutter auf einmal betrachten / oder ob sie solche Betrachtung auf unterschiedliche Zeiten außtheilen sollen. Bey uns hat es schon bey dem sein Verbleiben / daß wir der Blödigkeit unserer Augen mehr mit außladen wolle / als was sie / wiewol auch kümmerlich / werden ertragen können. Wohin wir aber dies selbige absonderlich wenden sollen / daß sagt vns gar schön der Seraphische Cardinal Bonaventura über diejenige Stell des Psalmistens : Oculi ancillæ in manibus Dominae suæ ; Die Augen der Magd seynd in den Händen ihrer Frauen. Hierüber lautet nun die sinnreiche Anmerkung dieses H. Kirchen-Lehrers also : Oculi hujus ancillæ in manibus Dominae suæ semper debent esse ; quia oculi Ecclesiæ, oculi omnium nostrum, ad manus MARIÆ semper

Psal. 122.
v. 2.In speculo
B. MARIÆ
Virginis.
cap. 3. post
mediū mihi
fol. 434.

per

pet debent respicere: Die Augen diser Wad müssen allzeit seyn in den Händen ihrer Frauen; dann die Augen der Kirchen / die Augen unser aller / müssen allzeit sehen auf die Hand MARIAE. Sonderbar aber wird bey diser heütigen Fest-Be-gängnus von uns erfordert/daß wir die Augen von den Händen MARIAE nie-malen abkehren sollen; dann sie traget in denselben daher den größten Schatz/so auf Erden zu finden ist. Wir sollen alles Fleißes betrachten / wie sie das Göttliche Kind aus ihren Jungfräulichen Händen in die Priesterliche Hand hinum gibet/und wie sie dasselbige über ein Kleines widerum in ihre Hand zu-rückbekommet.

Darbey aber sollen wir auch betrach-ten / wie sie an stat unser gibet/ und an stat unser widerum nimmet. Dann Jesus gehöret nicht allein ihr / sonder auch uns zu: Parvulus enim natus est nobis, & filius datus est nobis: Dann ein kleines Kind ist uns geboren / und ein Sohn ist uns gegeben wor-den: Uns ist er geboren / uns ist er ge-geben worden; und darum haben wir alle ein unwidersprechliches Recht zu ih-me. Darum opferet ihne Heist MARIA im Nahmen unser aller / und löset ihne auch widerum im Nahmen unser aller. Wilt hin aber wird vns gezeigt/wie wir alles durch die Hand diser Jungfräulichen Mutter sollen gehen lassen/ alles / was wir Gott dargeben / alles / was wir von Gott empfangen. Und das ist endlich die Grund-Ursach / warum wir nach Meinung Bonaventuræ uns-ere Augen stets auf die Hand MARIAE sollen gerichtet halten: Ut per manus ejus aliquid boni accipiamus, & per manus ejus quid quid boni agimus, Domino offeramus: Daß wir durch ihre Hand was Gutes empfangen/ und durch ihre Hand alles / was wir Gutes thun / dem HErrn aufopfern. Mit welchen Worten mir der H. Lehrer die Predig in zweent Theil entseidet.

Und in dem ersten zwar solle ich das

hin gestiffen seyn/ daß meine andächtige Zuhörer verstehen mögen / daß wir alle Gnaden von Gott durch MARIAE begehren sollen.

In dem anderen aber / wie es sich ge-ähre / daß wir alle unsere gute Werk Gott dem HErrn durch MARIAE darbringen/ und aufopfern. Damit also sie in allen Sachen unser Untera-händlerinn seye / und nichts in dem Himmel hinaufgeschicket / nichts von dannen herabgehohlet werde / das nicht vorhero gehe durch ihre allerwehrteste Hand. Nun schreite ich zur Sach selbst/und fange an in ihrem heilige-ten Nahmen / zufordereft aber in dem Nahmen Jesu / durch dessen Glanz anheist der Tempel zu Jerusalem gang-herlich erleuchtet wird.

En ersten Theil meiner Predig fanget mir die gebenedeytste Jungfrau MARIA mit ihren selbst eigenen Worten an / in dem sie Proverbiorum an dem achten Capitel also spricht: Mecum sunt divitiæ, & gloria, opus superbæ, & iustitia: Bey mir seynd Reichenhmen / Ehr / übertreffliches Gut / und Gerech-tigkeir. Welches eben so vil geredet ist/als wann sie gesagt hätte: Ich bin die Schatzmeisterinn deß unendlich rei-chen Gottes. Wer etwas von seinen Gieteren zuhaben verlange / der muß zu mir kommen. Durch meine Hand muß alles gehen: und darum hat mich mein Sohn so reich gemachet/ ut ditem diligentes me, & thesauros eorum re-pleam: Damit ich die jenige / so mich lieben / bereiche; und ihre Schatz anfülle. Zwar von mir selbst bin ich so arm/als ein jedes anderes Adams-Kind; aber fecit mihi magna, qui potens est: Der jenige/so mäch-tig ist/hat mir grosse Ding gethan. Meine geschworene Feind / die Sectia-er haben zwar vil Bedenken; wann sie durch mich etwas von Gott begehren sollen. Aber sie haben wol gar nicht Ursach hierinsals einige Beschwerung zumachen/ Qui potens est, der jenige/ so

N.
157.

Isaie cap. 9.
v. 6.

Verf. 184

Ibidem.
v. 212

Luce cap. 24
v. 49.

Ibidem.

so mächtig ist / kan ja mit mir grosse Wunder wirken und daß hat er schon gethan / *Fecit mihi magna.* Oder solle dann hier nichts gelten die Weiß züfolgeren / und zuschließen / dero sich der H. Paulus zu den Römern gebrauchet / also sprechend : *Pro nobis omnibus tradidit illum : quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit ?* Der Vatter hat seinen Sohn für uns alle gegeben : wie hat er uns dann nicht auch mit ihm alles geschenkt ? Wer das Mehrere gibt / der gibt ja auch das Mindere ? durch wen habt ihr aber Jesum ? habt ihr denselbigen anderst / als durch mich ? Wol an ! habt ihr Jesum / als das Mehrere durch mich / so habt ihr auch das Wenigere / nemlich alle seine Gaben und Gnaden durch mich. Höret derohalben noch einmal meine Wort / ja höret sie ganz auß / und haltet für gewiß / daß wie ich die Wahrheit geboren / also auch die Wahrheit rede : *Mecum sunt divitiæ, & gloria, opes superbæ, & justitia.* Melior est enim fructus meus auro, & lapide pretioso : Bey mir seynd Reichthumen / und Glori / übererreffliche Gietter / und Gerechtigkeir. Dann mein Frucht ist besser / als Gold / und kostbare Stein. Meine Reichthumen seynd darum so groß / weil mein Frucht so köstlich. Sonsten gibt die Frucht dem Baum nichts / sonder empfanget von demselben. Aber mit mir hat es ein ganz andere Meinung / die Frucht / nemlich *fructus ventris*, die Frucht meines Leibs / gibt mir alles / was ich zugeben hab / und das ist gewiß nit wenig / sonder unbeschreiblich vil. Das Herz meines Jesu / den ich geboren / ist mir an stat einer unerschöpflichen Schatz-Truh. Keiner kan von mir so vil begehren / daß ich ihm nit tausend / und aber tausendmal mehr zugeben vermag. Wer mich aber für arm anseheth / und nichts von mir begehren wil / der bleibet eben darum ein nothdürftiger Steig-Bettler. Und alle die / so bißhero meine Hand nicht haben wollen kennen lernen / in Meinung / daß

allda nichts zusuchen / noch zfinden seye / die werden einmahl mit jenen traumsüchtigen Siben-Schlässern / von denen David sagt / *Nihil invenierunt in manibus suis : Sie haben / nach dem sie aufgewachet / nichts in ihren Händen gefunden ;* dise / sag ich / werden ihr unverbesserliche Armut mit ewig fließenden Zähren beweinen. Jest zwar geduncken sie sich die Hand voll zu haben / und zwar um so vil desto völler ; weil sie alles von Christo unmittelbar / und gar nichts von MARIA, oder durch MARIAM begehren. Aber versicheret / Gott wird ihnen kein besonderes machen / *Quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per MARIAM : Dises ist der Will dessen / der da gewolt / daß wir alles durch MARIAM haben solten.* *Hæc est, inquam, sagt noch einmal Bernardus, Voluntas ejus : Dises ist sein Will ;* So hat er es beschlossen : darbey wird es auch sein Verbleiben haben. Und darum wer die Hand diser grossen Schatzmeisterinn Gottes verachtet / der verachtet die Göttliche Anordnung selbst. Sehen derohalben die Sectirer / was sie thun / und seyen hinfüran nicht so aberwitzig / daß sie ihnen selbst den Canal, oder Leuchtel der himmlischen Gaben / und Gnaden verstopfen.

Dises noch besser zu erklären / finde ich in Göttlicher H. Schrift einen sehr merkwürdigen Umstand / so sich mit der schönen / und starken Judith, da sie bey Holoferne ankommen / begeben hat. Es wuste diser / in sie ganz verliebte Kriegs-Fürst nicht / wie er sie nur genug ehren mußte. Unter anderen wäre er auf das bedacht / wo er ihr ein recht würdiges / und allerdings bequemes Wohnort anschaffen möchte. Weil er ihr dann das Herz schon wirklich geschenkt hatte / so sie ihm gar nicht schwer auch alles anderes / was er in seinem Vermögen hatte / gleichfalls in die Hand zulegen. Derohalben dann jussit eam introire, ubi repositi erant thesauri ejus, & jussit illic manere eam : Er hat sie heißen hineingehen in das Ort / wo

Roman. c. 8.
v. 32.

Proverb.
c. 8. v. 18. &
19.

Psalmo 75.
v. 6.

Sermone in
Nativitate
Mariæ, seu
de aquæ ductu.
ante
mediū. mihi
col. 273.

N.
158.

Judith. c. 12.
v. 11

wo er seine Schatz hinterlegt hat /
te/und hat befohlen / sie solle all da
verbleiben. Drey ganze Tag / und
Nacht gehet Judith vnter denen Reich-
tuhmen Holofernis herum / und hat
noch über das Erlaubnus alle Nacht
vor Tags ungehinderet hinauszuge-
hen / und wo es ihr wurde gelegen seyn /
zubetten : Præcepit cubiculariis suis,
sagt die H. Schrift / ut, sicut placeret
illi, exiret, & introiret. Silber /
Gold / Perlein / Edelgestein / und was
sonst nur immer kostbares seyn mag /
wird alles der so zart geliebten Judith
anvertrauet / und nicht ein Mensch / der
ihr auf die Hand sehen sollte / bestellet.
Fürwahr ein grosse Vertraulichkeit ge-
gen einem ganz unbekannten Weib.
Aber man solle sich dessen keines Wegs
verwundern / in bedenken / das Judith
ein Figur Vor- oder Schatten- Bild
der gebenedeytesten Jungfrauen MA-
RIÆ gewesen. Dife/ dife hat JESU
Christo das Herz ganz abgewunnen /
und darum iussit eam introire, ubi ro-
positi erant thesauri, hat er befohl-
en / sie solle hineingehen / wo seine
Schatz hintergelegt waren / und was
noch mehr ist / iussit illic manere eam :
er hat befohlen sie solle all da ver-
bleiben. Wie lang? nur auf drey Tag
wie Judith? Nein / das ware der Liebe
Christi zu wenig / sonder auf alle Tag /
auf alle Jahr / auf Ewig. So wolte ich
auch nicht gern sagen ; das der Judith
dife Zeit hinum alles offen gestanden
seye : das wol / ein und anderes wird vil-
leicht Holofernes zu Bezeugung seiner
Großmacht haben herum stellen las-
sen / allermassen so gar sein Zelt / wie der
H. Geschichtschreiber meldet / gewesen
ist auro, smaragdo, & lapidibus pre-
tiosis intextum, versetzt mit einge-
wirktem Gold / und darunter heraus-
schimmerenden kostbaren Steinen. Das
aber der Judith alle Kisten / und Kästen
offen gestanden / kan ich mir nicht wol
einbilden. Aber um so vil heiliger /
und hitziger die Liebe Christi gegen
MARIA gewesen / als die Lieb Holofer-
nis gegen Judith, um so vil mehr ist

auch jener / als diser / vertrauet worden.
Mecum sunt divitiæ, spricht sie / die
Schatz seynd bey mir / und stehet bey
mir / wem / wie / und wo ich dieselbige
ausspenden wolte. Darum aber bin
ich so reich / ut ditem diligentes me,
& thesauros eorum repleam : Das
ich die / so mich lieben / bereiche /
und ihre Schatz anfülle. Merket
auch wol das Wort thesauros, Schatz:
Nicht nur tröpflein weiß / nicht nur
was ein Hand / ein Sackel / ein Trühes-
lein fassen mag / sonder Schatz-weiß kan
ich hinauszugeben / ut thesauros eorum
repleam : Ich kan geben / bisz alles an-
gefüllet / ja überfüllet ist. O dann
grosse / und vil-fassende Hand MARIA!
wie kan ich meine Augen so gar von euch
nicht abwenden? O wie versicheret bin
ich / das mich mein Hoffnung nicht bes-
triege / wann ich zu mir selbst sag:
Gut Herz / MARIA ist die reiche Frau /
und ich der arme Bettler. Von ihr
aber stehet in den Spruch- Wörtern
geschriben : Manum suam aperuit in-
nopi, & palmas suas extendit ad pau-
perem : Sie hat gegen dem Armen
ihre Hand aufgethan / und ihr flache
Hand ausgestreckt gegen dem
Bedürftigen. Sie ist die grosse Ab-
mosen / Geberinn / und ich der allerär-
meste Bettler.

Allhier fallet mir bey / was sich zu
meiner Zeit zu Rom zugetragen / als der
in ganz Italien sehr wol bekante / und
billich hochgerühmte Werk- Meister
Dominicus Berninus sein kleines
Söhnlein Jhro Heiligkeit Pabst Alex-
ander dem Sibenden dieses Nahmens /
mit einer Visir oder Entwurf (ist mir
recht des schönen Gebäues / so nachmals
von Säulen / und Bögen auf dem groß-
sen Vor-Platz der Weltberühmten
Kirchen sancti Petri in Vaticano ist
aufgeführt worden) zugeschicket / um
zuerkundigen / wie ihm dieselbige gefal-
len wurde. Hat hierüber der Heiligste
Vatter ein sonderes Vergnügen bezei-
get / zoge auch gleich ein Schublädlein
mit Ducaten herfür / und gabe dem
Knäblein Erlaubnuß einen Griff dar-
ein

Proverb.
c. 3. v. 26

Proverb.
c. 3. v. 26

N.
159.

Ibidem v. 6.

Judith c. 10.
v. 19.

ein zuthun. Deme aber der Gescheidling folgender Massen begegnet/ Ich bitte Euer Heiligkeit/sprache er/sie wollen selbstn dareingreifen; dann sie haben grössere Hand/ als ich. Wie wol nun dise Red aufgenommen/ und was gestalten das Knäblein seiner Bitt seye gewähret worden/ wil ich allhier nicht erzehlen. Sage allein/ daß uns gewiß nicht für ungut werde aufgenommen werden/ wann wir mit so kindlicher Vertraulichkeit MARIAM um ihr Mittlung ersuchen/ und zu ihr sagen werden: Mutter/ greiffe du in den Schatz-Kasten Gottes hinein/ du hast grössere Hand/ als wir; ja du kanst auf ein mal so vil fassen/ daß sich Himmel/ und Erden darüber verwunderen müssen. Sihe ich ja heüt in deinen Händen ligen denjenigen/ von welchem geschriben stehet: Quem caeli caelorum capere non possunt, den die Himmel der Himmeln/ welche sonst alles einschliessen/ nicht begreifen können. Disen tragest du in den Tempel hinein/ und mit ihm alles/ was von Schätzen/ und Kostbarkeiten irgendswo mag gefunden werden.

Lib. 3. Reg.
cap. 8. v. 27.

N.
160.

Darum nimet mich jetzt nicht Wunder/ daß Richardus à S. Victore leet sagen darf/ daß MARIA, wann sie unserer Armuth/ oder Noth zu Hülff kommen wil/ eben das/ ja noch wol ein mehreres vermöge/ als alle Engel/ und Heilige/ deren gleichwol so vil Millionen in dem Himmel seynd/ zugleich miteinander. Seine Wort seynd dise: Credendum est, Beatam virginem tantum in hoc posse, quantum utramque hanc creaturam; imò utrâque potior iudicatur. Eben dises lehret auch der H. Anselmus, ja wie mich geduncket/ergrösseret er mit seinen Worten das Lob MARIE noch mehr/ in dem er also spricht: Habet orbis Apostolos, Patriarchas, Prophetas, Martyres, Confessores, Virgines, bonos & optimos adjuutores, quos ego supplex orare concupisco: Es hat die Welt Apostl/ Patriarchen/ Propheten/ Martyrer/

In Expositi-
tione Can-
torum Parte
secunda, ca-
p. vigesimo
tertio.
in medio.

In ejus ope-
ribus auditis
à Theophilo
Raynaudo.
in Alloquiis
caelestibus.
numero vi-
gesimo pri-
mo.

Beichtiger/ Jungfrauen/ rechte gute/ ja die beste Nothhelfer/ die ich vnterthänig zubitten verlan- ge. Dise Wort sehet er voran/ damit keiner argwohnen solle/ als verachte er die Fürbit anderer Heiligen; Nein/ sagt er/ daß gar nicht: die Heilige seynd mir lieb/ ich ehre sie/ quos ego supplex orare concupisco. Ich ersuche sie auch wirklich um ihren vilgemögenden Bey- stand. Tu verò, O Domina, omnibus his adjutoribus melior, & excellen- tior es, quia istis, & alijs Sanctis omni- bus, etiam angelicis Spiritibus -- majoribus Domina es, & quod pos- sunt omnes isti tecum (merket son- ders wol dise Wort/ dann sie halten gar vil in sich) Tu sola potes sine illis omnibus; Du aber/ O Frau/ bist bes- ser/ und vortrefflicher als alle dise Helfer: dann du bist ein Frau über alle Heilige/ auch über die Englische Geister/ über die Grös- sere/ und Kleinere: und was alle dise mit dir vermögen/ das ver- magst du alleinig ohne sie.

Ibidem.

Zu besserer Erklärung diser Worten finde ich ein schöne Figur oder Vorbe- deitung in dem vierten Buch der Königen vierten Capitel. Allda wird erzeh- let/ daß sich ein Frau samt ihren Söh- nen/ welche vorhero auf ihren Befelch ein gute Anzahl leerer Geschirren von den Benachbarten entnommen/ in ihr Haus hinein verschlossen/ und auß ei- ner Del-Gutteren/ die sie hatte/ alle dise leere Geschirz/ so die Söhn nach einander unterheben mußten/ biß oben angefüllet habe. Seye auch auß besag- ter ihrer Gutter das Del wunderbarli- cher Weiße reichlich hergestossen/ daß wann nur der Geschirren mehr wären vorhanden gewesen/ alle gar gewis biß an den Rand damit wurden seyn ange- füllet worden. Der H. Text lautet also: Ivit itaque mulier, & clausit ostium super se, & super filios suos: illi offe- rebant vasa, & illa infundebat. Durch dise Frau kan garfüglich MA- RIA, die gebenedeueste Mutter Gottes/ verstanden werden. Die Frau ware arm;

N.
161.

arm; und MARIA ist gleichfalls arm; wann wir sie betrachten wollen/ was sie von ihr selbst ist / und hat. Wann wir aber die Wunder / so Gott an ihr gewirkt / und die Gnaden / womit er sie überfüllt / in Bedacht ziehen wollen / so ist sie dermassen reich / daß sie auß ihrem Schatz / alles was leer ist / anfüllen kan. Belangend das Haus / in welches sich die besagte Frau mit ihren Söhnen verschlossen / und dadurch alle andere Leut von sich außgeschlossen / kan gar wol der Himmel darunter verstanden werden / in welchem uns dermalen kein Zugang verstatet wird: wir müssen daraußbleiben / und gleichwol mit unserem Elend verlieb nehmen. Aber die Heilige seynd bey MARIA, als ihre liebe und außerswählte Kinder / darin. Und was thun sie allda? Antwort / sie heben unter die außser dem Himmel zusamgebrachte Geschirz. Und was seynd das für Geschirz? Antwort: Unsere leere Herzen / welche ich nit unbillich arme Bettel / Häflein nennen kan. Da schenket dann MARIA reichlich ein / und die Heilige bringen uns dieselbige wolgefüllt heraus; ligt nur an dem / ob wir unsere Begierden erweiteren / und nur wol vil fassen wollen. Wer derohalben zu einem Heiligen kommet / und denselbigen um Hülff anruft / der thut sehr wol / und recht daran; dann er gibt ihm gleichsam sein leeres Herz in die Hand / mit Bitt / er wolle darmit zu MARIA kommen / und durch sie / als durch welche alles gehen muß / dasjenige von Gott erhalten / dessen er benöthiget ist. Sie gibt herzlich gern / und kan man ihr so vil leere Geschirz nicht darbringen / daß sie nicht sage / was eben dise Wittib gesagt hat: Affer mihi adhuc vas: Bringe mir noch ein Geschirz / ja vil hundert / und tausend derselben herbey / ich wil alle anfüllen; dann meine Reichthumen / weilen es keine andere / als die Reichthumen meines Sohns seynd / können nit außgeschöpft werden. Dannenshero lesen wir von dem H. Bernardino Senensi, welcher gewiß einer auß den

größten Liebhabern MARIAE gewesen; allermassen er auch an ihrem Geburts-Fest in die Welt geboren / daran gefauffet / daran in den Orden ist aufgenommen worden; darzu noch kommen / daß er sich eben an diesem Tag mit den dreyen Ordens-Gelübden gegen Gott verbunden / und hernach auch sein erste H. Mess daran gelesen hat. Wir lesen / sag ich / von diesem grossen Diener Gottes / und MARIAE, daß er noch als ein Knab gesagt habe: Wann ich Mariam lieben wird: so wird ich alles erhalten / was ich verlange / und also wird ich gleichsam allmächtig seyn.

Seye derohalben nur keiner in dem Begehren forchtsam: wo alles genug / und voll auf ist; wo die Reichthumen nit können außgeschöpft werden; wo die Gaben / wie auß einem reichen Quell-Brunnen in großem Überfluß hervordringen / da muß sich einer nur hüten / daß ihm die Geschämigkeit in dem Begehren nicht für ein Mißtrauen / oder sträffliche Kleinherzigkeit außgelegt werde.

So muß ihm auch keiner einbilden / als werde vil erforderlich / die Gnaden-volle Hand MARIAE zerbitten / daß sie sich öfnen / und die verlangte Gaben außfolgen lassen. Gewißlich nit: Auf ein kaum rechte angefangene Bitt / auf einen innühigen Seufzer / auf einen kindlichen Gruß öfnen sie sich gleich / und lassen alles fallen / was sie haben. Darum hat Richardus à Sancto Laurentio in seinen Lobschriften von MARIA schön / und sinnreich beobachtet / daß sie nit ohne sondere Ursach dem Zell oder Wola le Gedeonis seye verglichen worden.

Gar recht / spricht diser Lehrer: Ipsa vellus Gedeonis madefactum rore gratiarum: quod compressione levisima devotæ salutationis, & orationis larga distillabit stillicidia: Sie ist das Zell Gedeonis befeuchtiget mit dem Tau der Gnaden: welches auf die geringste Zusamtruckung / erwan einer andächtigen Begrüßung /

S 2

oder

Surius ad diem vigesimum Maijæ

N. 162.

Loco supra citato. v. 6.

Libro primo de Laudibus Beate Mariae capitulo octavo non procul initio. mibi col. 70.

oder sonst einer anderen Betz-
form reiche Tropfen wird herflie-
sen lassen. Es ist nemlich die Wol-
ke/wie ein Schwamm / und gar nicht wie
die Rosen / oder Lilgen-Blätter ; dise /
wie in den Apotheken zusehen / geben
ihren Saft nicht her / man spreche ihnen
dann mit der Schrausen-Preß tapfer
zu. Aber die Wulle/oder den Schwam-
men/nimmt man nur zwischen die Fin-
ger / und gleich gibt er her / was er von
Wasser eingeslucket. Also MARIA,
das wahre Fell Gedeonis, compres-
sione levissima devoræ salutationis, &
orationis larga distillabit stillicidia.

Libro quin-
to Meta-
morphos:

Falsch ist was Ovidius von Arethusa
gedichtet / daß sie nemlich an dem ganz-
en Leib zerflossen / und ihr die Finger /
als ob selbige nicht von Fleisch / und
Wein / sonder von Eiß / oder Schnee
wären/zerschmolzen : Aber von den
Händen / und Fingern MARIA darf
ich in einem Geistlichen Verstand wol
sagen / daß ihr die Finger vor mütterli-
cher Liebe oft ganz weich werden / und
samt den Gaben gleichsam verfließen.
O! so laßet uns dann dise zarte / und
liebreiche Hand durch andächtige Be-
trachtung vil tausend mal ehren / und
küssen. Seye keiner auß vns/der nicht
wünsche / und begehre / daß alle / so wol
leibliche / als geistliche Gaben / die er
vom Himmel herab verlange / durch
dise Jungfräuliche Hand gehen. Dann
einmal gewiß und richtig ist / was der
grosse Patriarch von Constantinopl,
der H. Cermanus gesagt / und geschri-
ben : Nullus est, qui salvus fiat, o fan-
tissima, nisi per te. Nemo est, qui
liberetur à malis, nisi per te, o purissi-
ma. Nemo est, cui donum conceda-
tur, nisi per te, o castissima. Nemo
est, cuius misereatur gratia, nisi per te,
o honestissima. Keiner ist / der
seelig werde / als durch dich / O Al-
lerheiligste. Keiner ist / der von
den Ublen errettet werde / als durch
dich / O Allerreineste. Keiner ist /
deme ein Gab vergünstiget werde /
als durch dich / O Allerkeuscheste.
Keiner ist / dessen sich die Gnad

In Encomio
sanctarum
fasciarum
Domini, &
venerandæ
zonæ san-
ctissimæ
Deiparæ.
post mediū.
Habetur in
surio ad
diem 31.
Augusti.
mihi fol.
993.

erbarme / als durch dich / O aller
Zuchtbeflisseneste.

So vil von dem ersten Theil meiner
Predig. Den anderen erbietet sich der
H. Bernardus also anzufangen / daß wir
alle gar wol mit ihm werden können
zufrieden seyn. Seine Wort seynd di-
se : Quidquid illud, quod offerre pa-
ras, MARIE commendare memento ;
ut eodem alveo ad largitorem gratiæ
redeat, quo influxit : Was es immer
seyn mag / daß du GOTT aufzu-
pferen gedenkst / vergisse nicht sel-
biges MARIE zubeziehen ; damit es
durch eben disen Teüchel widerum
zu dem Aufspender aller Gnaden
zurück kehre / durch welchen es zu
uns herab geflossen ist. Wir
wissen ja wol / geliebte Zuhörer / daß
die Hand vil darzu thue / damit die Gab
recht angenehm / und gefällig werde : So
werden wir auch oft gehöret haben / daß
ein Geschenk / wann es schon von ihm
selbst für nicht sonder wehrt oder
hochschätzbar gehalten wird / jedannoch
mit sehr grosser Sorg bewahret / und
nicht ohne sonder Noht mehr auß Hän-
den gegeben werde. Warum das ? dar-
um / weil es von einer gar lieben Hand
herkommet. Dises / sagt mancher /
gibe ich mein Lebtag nicht mehr von mir.
Die Hand / die Hand / welche mich al-
so beschenkt / halte ich für so wehrt / daß
mir dargegen alles Geld / alle Bezah-
lung / alle Gegen-Gab verächtlich zu-
seyn geduncket.

Auß diser Ursach ist öfters geschehen /
daß wann zuweilen ein grosser Fürst /
König / oder Sigreicher Feld-Oberester
mit herrlichem Geprång in ein Statt
ist eingeholet worden / ihm gleich bey
dem ersten Triumph-Wogen die schön-
ste / und adelichste Jungfrauen ents-
gegen kommen / und in künstlich ge-
flochtenen Röcklein gewisse Gruß-
Schanckungen dargebotten. Man
wolte nemlich nit zweyffeln / daß / ob
schon etwann die Gaben nicht von son-
ders grossen Kostbarkeit seyn solten / sel-
bige doch von so lieben Händen gefällig
wurden gemacht werden. So beglau-
ben

N.
163.

Sermone in
Nativitate
Mariæ de
aquæ ductu.
sub finem.
mihi col.
277.

ben auch die Schrifteverständige / daß ihm Adam dorten in dem Paradies das Herz gewiß nit so leicht wurde haben abgewinnen lassen / wann ihm nicht die wunderschöne Eva den Apfel mit eigener Hand dargebotten hätte. Es nennet zwar die H. Schrift disen Apfel / oder dieses Baum-Gewächs / Pulchrum oculis, aspectuq; delectabile: Schön den Augen / und sehr gefällig anzusehen. Jedoch hätte es lang an dem Ast hangen müssen / bis Adam wäre bezwogen worden / den Arm darnach auszustrecken. Aber da er dise Frucht in der lieben Hand Eva gesehen / ist ihm dieselbige zehn mal schöner vorkommen / als an dem Baum: er hat darnach gegriffen / und zu unserem größten Schaden den Tod daran hinein geessen.

Darum es dann auch hernach geheissen / wie bey Ecclesiastico an dem 3. Capitel geschrieben stehet: Duo, & duo, & unum contra unum: Zwey / und zwey / und eines wider eines. Adam, und Eva auf einer Seiten / Christus / und MARIA auf der anderen Seiten. Christus der himmlische Adam dem irdischen Adam, und MARIA die Lebens-reiche Eva der Tod-bringenden Eva entgegen gesetzt. Gleichwie aber der irdische Adam den Apfel auß der lieben Hand seiner Eva gern angenommen; also lasset ihm auch Christus alles das belieben / was ihm von der lieben Hand seiner Jungfräulichen Mutter dargebotten wird. Ohne die Hand Eva hätte der Apfel die Augen des Adams so stark nicht reizen können. Ohne die Hand MARIE wurden auch unsere Werk Gott dem Herren bey weitem nicht so angenehm seyn.

Fürwar MARIA muß das Beste darbey thun / wann das wenige / so wir gutes thun / zu einem angenehmen Opfer werden solle: dann es scheint / unsere Werk seyen nicht vil besser / als die jenige / welche Paulus in dem ersten Sendschreiben zu den Corinthiern nennet Ligna, scænum, stipulam, Holz / Heu / Spreu / welches alles von gar schlechtem Wehrt ist. Fast alles /

was wir gutes thun / ist untermenges mit grossen / und vilen Unvollkommenheiten. Wir betten / aber unandächtig / zerstreuet / und mit gar geringer Ehrerbietigkeit / gleich als wann wir nicht mit der höchsten Majestät Gottes / sonder mit einem Menschen / der unsers Gleichens ist / Sprach hielten. Wir geben Almosen; aber darunter lauffet zum öfteren die eitle Ehr ein / welche kaum so vil überlasset / daß es noch für ein Werk der Barmherzigkeit gelten könne / und uns nicht vilmehr für ein stolze Hervorweisung unserer Freigebigkeit außgerechnet werde. Oder wir theilen das Unserige so gespärig mit den Armen / daß wir darbey noch billich des Geizes können bezüchtigt werden. Wir hören an das Wort Gottes / aber mehr auß Fürwitz / als auß Begierd was gutes zulernen. Das Ohr bringet wir mit in die Kirch / aber nicht das Herz / dieses bleibt daheim; und darum spüret man an uns / auch nach hundert angehörten Predigen / ein gar schlechte Besserung. Wir empfangen die H. Sacramenten der Buß / und Beicht: aber es hat villeicht eben zuthun / daß wir nicht einen hierzu gehörigen Theil / als da etwann seyn mag die Reu und Leid / außlassen. Wir übertragen etwas mit Gedult / und schweigen still auf die empfangene Schmach: aber die Bitterkeit des Herzens lassen wir gleichwol noch ein wenig auß dem Angesicht hervorscheinen. Wir befeissen uns der Keinigkeit / und geben keinem unzimlichen Gedanken in unserm Herzen Platz: doch seynd wir noch zimlich frey / und fürwitzig in den Augen. Wir meiden die böse Gesellschaft / enthalten uns doch nit gar von dem unnutzen Gespräch. Und damit ich es kurz mache / wir thun da und dort was gutes / aber mit zimlichen Verdruss / oder doch mit solcher schläfferigkeit / die klar erweist / daß wir nicht auß denen seynd / welche dem Himmel rechtschaffen Gewalt anthun. Wann nun dise von selbst sehr gering-giltige Werk nicht in den Händen MARIE zu Gold gemachet

Genes. c. 3.
v. 6.

N.
164.
Cap. v. 15.

Cap. 3. v. 12.

N.
165.

werden / so wird der Lohn / welchen uns
Gott dafür schuldig ist / einstmals
bald außgezählet seyn.

Oder glaubet villeicht einer nit gern/
daß dise Jungfräuliche Hand etwas zur
Sach thun können; so führe ich ihn in
die Schrift hinein / und zeig ihme all-
da ein Stell / womit sich Gott auß-
führlich erkläret / daß er auf die Hand/
von welchen ihme das Opfer darges-
bracht wird / ganz genaue Obacht ha-
be. Es leget der H. König David ei-
nen überauß grossen Schatz von Silber/
und Gold zusammen um dardurch sei-
nem Gott einen solchen Tempel zuer-
bauen / daß desgleichen keiner in der
ganzen Welt seyn solle. Es ist auch
allbereit schier an dem / daß wirklich sol-
le Hand angelegt / und dem Werk ein
Anfang gemachet werden: da sagt aber

1. Paralipo-
menon. cap.
22. v. 8.

Gott zu David: Multum sanguinis
effudisti, & plurima bella bellasti:
non potetis edificare domum nomini
meo, tanto effuso sanguine eoram
me: Alius, qui nascetur tibi, erit vir
quietissimus -- Ipse edificabit do-
mum nomini meo: Du hast vil
Blut vergossen / und sehr vil Krieg
geführt: du wirst kein Haus
meinem Nahmen bauen können:
der Sohn / so dir wird geboren
werden / wird der ruhigeste Mann
seyn: -- diser wird mir ein Haus
bauen. Nemmet wahr / geliebte Zu-
hörer / der Tempel / welchen David auf-
zuführen gedentet / ist ein heiliges
Werk. So waren auch die Krieg /
welche er geführt / rechtmäßige Krieg.
Zu dem / so ware das Blut / welches
er in disen Kriegen vergossen / kein an-
deres / als das Blut der Feinden Got-
tes. Was gehet dann ab? oder was
hinderet / daß diesem Kirch Bau nicht
alsobald ein Anfang gemachet wird?
Antwort: durch liebe Hand wil Gott/
daß dises Opfer gehe: dises aber / sagt
er / seyen die ganz fridsame Hand Salo-
monis. Dises Wort / oder die Erklä-
rung Gottes nimmet jetzt Bernardus
zu Gemüht / und spricht zu einem auß
meinen Zuhörern also: Fortè manus

tuae aut sanguine plenæ, aut infectæ
muneribus, quod non eas ab omni
munere excullisti. Sermone
citato de
aque ductu
ad finem.

Villeicht seynd
deine Hand voll des Bluts / oder
mit Schankungen verunreiniget;
weilen du nicht alle Verehrungen
hast außgeschlagen. Ja / ja / es
gehört was darzu / biß daß unsere
Hand allerdings recht sauber seyen. Es
ben so geschwind / ja noch geschwinder
werden sie von den Sünden / und Un-
vollkommenheiten beschmühet / als von
denen Sachen / die uns den Tag hin-
durch bey der Arbeit durch die Hand
lauffen. Immerzu haben wir des Was-
schens widerum auf ein neues vonnöth-
ten / weilen wenig reines in diser Welt
zufinden ist. Zu besserer Versicherung
dann / und damit unsere Werk dem al-
lerreinsten Aug Gottes gefallen mö-
gen / sollen wir alles in die Hand MA-
RIÆ legen / und sie demüthigst bitten/
dieselbige vorher zuheiligen / und als
dann darmit für dessen Thron zukom-
men. Ich rede dises abermal auß dem
Mund des Hönigfüßen / und in MA-
RIAM ganz zart verliebten Bernardi,
dessen Wort an mehrbewehrter Stell
also lauten: Modicum istud, quod
offerre desideras, gratissimis illis, &
omni acceptione dignissimis MARIE
manibus offerendum tradere cura, si
non vis sustinere repulsam: Dises
wenige / so du aufzuopfern ver-
langest / seye beflissen in die an-
nemlichste / und alles Gunsts wür-
digste Hand MARIE zulegen /
wann du darmit nicht wilt zuruck
gewisen werden.

Ibidem.
col. 277.

Es kan aber der H. Vatter seiner
Andacht mit disen Worten kein Genü-
gen thun / sonder er bringet noch ein Ur-
sach bey / warum er die Übergebung un-
serer Werken in die Hand MARIE für
sehr vortheilhaftig halte. Er erinne-
ret sich / was die Braut / nemlich MA-
RIA selbst von ihrem geliebten Jesu
in dem hohen Lied anmerket: Dile-
ctus meus mihi, spricht sie / qui pasci-
tur inter Lilia: Mein Geliebter ist
mein / der sich weidet unter den
Lil-

N.
166.

Cap. 6. v. 2.

Logo citato.

Lilgen : Eben recht / sagt hierauf Bernardus, die Händ MARIAE Caudissima quædam lilia sunt; nec caulescitur ille liliorum amator, inter lilia non inventum, quicquid illud sit, quod inter MARIAE manus invenerit: Die Händ MARIAE seynd ganz schneeweisse Lilgen. Und der Liebhaber der Lilgen wird nicht vorwenden können / daß unter den Lilgen nicht seye gefunden worden dasjenige / so er in den Händen MARIAE gefunden. Wo MARIA darbey ist / da ist alles angenehm; so gar die Dörner gefallen alsdann dem in die Lilgen so zart verliebten Bräutigam: Sicut Lilium, spricht er / inter spinas, sic anima mea inter filias: Wie die Lilgen unter den Dörnern / also mein Freundin unter den Töchtern. Die Dörner bleiben alsdann nicht mehr verwerfliche Dörner; sonder werden gleichsam zu was besserem. Die Töchter seynd Christo auch schon lieb / dann von ihnen stehet geschrieben: Multæ filia congregaverunt divitias: Vil Töchter haben Reichtum / das ist / Gnad / Zugend / und Verdienst gesamlet. Sie seynd die edle Kammer - Fraulein an dem Hof des himmlischen Bräutigams / und was sie allda gelten / das ist leicht auß dem abzunehmen / daß von ihnen in dem Salomonischen Hochzeit Lied so vilmalige / und allzeit rühmliche Meldung geschicht. Wann derohalben die Dörner / so nur um MARIAE herumstehen / gleich für etwas bessers / und schier gar für ein Blumen-Gestalt angesehen werden / so bekommen unsere Werk / wiewol sie von selbst schlecht / und ganz nicht kostbar seynd / in den Lilgenweissen Händen MARIAE gleich ein vil besseres Ansehen / und gelten merklich mehr / als wann wir dieselbige ohne diese Mittlerin auf den Göttlichen Opfer - Tisch legen wurden.

Cantic. c. 2.
v. 2.

Proverb.
c. 31. v. 29.

N.
167.

Aber wir wollen jetzt ohne Gleichnuß reden / und die Händ MARIAE, wie sich dieselbige bey Christo von seiner Ge-

burt / biß zur Auffahrt in den Himmel so trefflich wol verdient gemacht / betrachten. Dann wie gar schön der H. Bernardinus von Senis anmerket: MARIA ipsi JESU DEO, in pauperculo corpore infirmato, officiosissime ministravit: MARIA hat dem Göttlichen JESU selbst / in seinem armen / und schwachen Leiblein dienstwilligst aufgewartet. Dises dann seynd die Händ / so das liebe Kind eingefärschet / und anfangs in die Krippe / hernach unzählig oft in die Wiegen gelegt. Dises seynd die Händ / welche den Göttlichen Säugling mit so zarter Liebe an die Brust gedrucket. Dises seynd die Händ / welche dem schlaffenden JESU so oft seynd untergeschoben worden / daß er desto süßter schlaffen sollte. Dises seynd die Händ / welche dem lieben Kind so oft die Speiß / oder das Trank / und zwar allzeit mit heiliger Meinung / dargebotten haben. Dises seynd die Händ / so ihm den ungenäheten Rock / von welchem bey den H. Vätern / und Schriftauslegern so vil Sagens ist / gewirkt. Dises seynd die Händ / welche nach dem sie Christo über die drey und dreyßig Jahr vil tausend mütterliche Dienst erwisen / seinen todten / und von dem Creutz herabgenommenen Leichnam in die Schoß gelegt / denselbigen samt anderen Mitgehilffen in Leinwat eingewicklet / und mit größter Sorg / Fleiß / und Ehrerbietigkeit in das Grab hineingesenket. Dises seynd die Händ / welche den Sigenreichen Herren / da er widerum von den Todten auferstanden / zum ersten umfassen. Dises seynd die Händ / welche gegen ihm / da er in den Himmel aufgefahret / seynd außgestreckt / und hernach schier nicht mehr zurückgezogen worden; allieweilen von selbiger Zeit an das Leben MARIAE fast nichts mehr anderes / als ein lauterer Gebett / gewesen ist.

Was solten dann jetzt seyn die Händ der schönen Sunamiterin / gegen den Händen der unbeschreiblich vil schönen Jungfrauen MARIAE? von jener aber

Sermone
quingagesimo primo,
articulo
tertio post
medium.

N.
168.

Kap. I. 7. 4.

aber stehen in dem dritten Buch der Königen folgende Wort geschriben: Erat puella pulchra nimis: Sie ware ein unglaublich schönes Jungfräulein: Et ministrabat Regi: Dienete / und reichete dem König alles dar; als ein Aufwarterinn / welche auf sein Person allein bestellet ware. Aber melde man nur kein Wort von der Dienstbesessenheit dieses Sunamitischen Fräuleins. Solte man alles / was sie dem David biß in seinen Tod liebes gethan / zusammennehmen / so wäre doch solches für nichts zuhalten gegen einem einzigen Gedanken / wil geschweigen Werk / oder Berichtigung / womit sich MARIA zu Verpflegung ihres allerliebsten Sohns Jesu Christi beschäftiget. So hat es dann jetzt bey dem / was ich für den anderen Theil meiner Predig versprochen / auch sein Verbleiben: Nichts können wir besseres thun / als wann wir alle unsere Werk / womit wir Gott zu ehren begehren / in die so wehrte / und wolbeliebte Hand MARIA legen / mit beygesetzter demüthigster Bitt / sie wolle was von Eisen / oder Bley daran ist / in Silber / vnd Gold verwandeln.

N.
169.

Jetzt verhalte ich mich bey Beschluß der Predig wiederum also / wie ich in dem Eingang derselben zuthun versprochen. Eines hab ich mir vorgenommen / und doch die Abhandlung in zween Theil entschiden. So mache ich dann jetzt wiederum auß zweyen eines / und halbe doch darbey die bißher beschohene Abtheilung. Der einzige Zweck ware / daß / was wir von dem Himmel zu empfangen / oder in den Himmel hinaufzuschicken verlangen / durch die Hand MARIA sollen gehen lassen. Und da hab ich freilich nichts neues gesagt / darzu mir nicht die heilige Väter alle Anweisung gegeben. Dann warum wolten sie sonst MARIAM nennen Scalam Coeli, Die Leiter des Himmels / darauf die Engel auf- und absteigen / die Gnaden herab- und unsere Werk hinaufbringen? Dese himmlische Geister haben freilich keiner Leiter vonnöthen; aber der Jungfrauen MA-

RIAE haben sie vonnöthen; dann durch sie muß alles gehen. So gar darf der seelige Petrus Damiani von MARIA sagen: Sicut sol solus orbem illuminat, sic haec sola solidiori lumine & Angelos, & homines illustrat: Wie die Sonne allein die Welt erleuchtet / also erleuchtet dese (MARIA nemlich) allein die Engel / und Menschen. Und Bernardinus Senensis: Electa est ut Sol ad irradiandum totam multitudinem spirituum beatorum: Sie ist erwählet wie die Sonne; damit sie die ganze Menge der seeligen Geisteren erleuchte. Auß welchen / und noch

mehr anderen Stellen von den Gelehrten die Folg gemacht wird / daß MARIA ihrem Nahmen nach / und wie selbigen der H. Hieronymus ausleget / seye Illuminatrix, das ist / die Erleuchterinn der Englen. Wann nun dese müssen erleuchtet werden / der erleuchtete Verstand aber den Berichtigungen allzeit vorlauffet / so kan ja niemand zweyffen / daß was die Engel uns zu Gutem verrichten / alles durch MARIAM gehe / und in Ansehen ihrer / oder auch auf ihrem Befehl / verrichtet werde. Ferner warum wolten sonst die H. Lehrer von MARIA sagen / daß sie der Hals in dem Leib der Kirchen Gottes seye? Alles / was von dem Haupte in den Leib herabfließet / oder von diesem in das Haupte hinaufsteiget / muß ja seinen Weeg durch den Hals nehmen? Nun aber Christus ist das Haupte / wir die Glieder / und MARIA der Hals. Wer ihr derohalben den Preiß ablaugnen wil / daß sie ein Mittlerinn zwischen Christo / und uns seye / der muß keinen Leib jemals gesehen haben. Noch mehr / warum wolten die Väter MARIAM zu Lob sprechen / daß sie seye Aqueductus, der Canal, oder Wasser Teüchel / dardurch alle Gnaden lauffen? Jederman verstehet gar leicht wie durch die bleyene / oder hölzene Rohr das Brunnen-Wasser in die Stadt geführet werde. Darum zeigt sich ja auch

Tomo secundo. Sermones de Assumptione B. MARIAE V. qui est quadragesimus. mihi fol. 92. c. 2.

Tomo tertio Sermo. ne tertio.

Vide Christophorum de Vega. in Theologia Mariana. parte altera. Certamine tertio. numero. 528.

klar

klar genug / daß uns an dem Günst
MARIE sehr vil gelegen seye; damit
wir von JESU / auß dessen Herzen
das Heil-Wasser herquelles / gesegnet
und erquicket werden.

Warum
wollen endlich die Lehrer mit dem hoch
erleuchteten Idiora sagen / sie seye Thesau-
raria gratiarum ipsius: Die Schatz-
meisterinn der Gnaden Gottes;
Wann sie nicht eimmemete / und auß-
theilte / was uns zur Seelen Seelig-
keit vonnöthen ist. Man weiß ja wol/
wie das Gold in die Kästen der Zahl-
meisteren zusamfließet / und widerum
von dannen in unterschiedliche Händ /
gleich wie ein Fluß in so vil Bächlein
zertheilet wird? So erbarmen mich
dann die arme Seccirer / welche zu
MARIA so gar kein Andacht tragen /
und noch mehr diejenige / welche wider
dieselbige ihre giftige Zungen / und Fe-
deren spizen. O! sie bleiben arm/eben
darum / weil sie die Zahlmeisterinn
Gottes gar nit achten / oder wol auch
verschmächen.

Dahero kan ich
von einem jeden auß diser Zahl wol sa-
gen: Nescis, quia tu es miser, & mi-
serabilis, & pauper, & cæcus, & nu-
dus: Weist du dann nicht / daß du
arm / und armsällig / und noht-
dürftig / und blind / und bloß seyst?
Sie wollen nichts auß den Händen
MARIE haben / sie legen auch hinge-
gen nichts in ihre Händ: Was ge-
schicht? daß / was wir leider! sehen/
und ich allererst mit den Worten des
H. Joannis auß der heimlichen Offen-
barung (welches Buch sie auch verach-
ten / weisen ihnen velleicht das allda /
mit der Sonne umstralete Weib in
dem Licht stehet) beklagt / und beklau-
ret hab / nemlich / daß sie an himmlis-
chen Gaben grosse Noht leiden.

Aber wir nicht also / Christ-Catholi-
sche Zuhörer / wir wollen erstlich dem
wundereifrigen Diener MARIE, dem
H. Bernardino von Senis nachfolgen /
welcher uns versicheret / daß es recht
werde gethan seyn / wann wir uns sei-
nem Exempl zu folg rechtschaffen auf
die Fürbitt MARIE verlassen / und als

les durch sie begehren werden. Seine
Wort seynd dise: Si mihi a DEO da-
retur, an vellem dona ab ipso fonte
sic immediatè haurire, ut non per
preces, & manus MARIE, ad me de-
scenderent, sed soli DEO debitor fie-
rem; vel potius vellem eadem bona
per hunc caelestem aquæ ductum re-
cipere, & Virgini debere id, quod
gratiâ DEI essem. Ego fateor; ge-
nibus flexis a DEO instantissimè pe-
terem, ut per hoc caeleste collum di-
vinæ influentiæ ad me descenderent,
ut per eam possem ascendere ad
DEUM, per quam DEUS descendit
ad me: Wann mir Gott freistel-
len solte: ob ich wölle die himmlis-
che Gaben unmittelbar auß dem
Brunnen selbst herausschöpfen/
also daß dieselbige nicht durch die
Fürbitt / und Händ MARIE zu
mir herabkommen / und ich dar-
für Gott dem H. Erren alleinig
zum Schuldner werden solte: O-
der ob ich vielmehr verlange / eben
dise Güter durch den himmlischen
Wasser / Teüchel zuempfangen /
und also um das / was ich durch
die Gnad Gottes bin / auch ein
Schuldner MARIE zuseyn. So
bekenne ich / daß ich mit geboge-
nen Knien bitten wolte / daß be-
sagte Gaben durch disen himmlis-
chen Haß der Göttlichen Ein-
fließungen zu mir herabkomme-
ren; damit ich durch sie zu Gott
hinaufsteigen kunte / durch wel-
che Gott zu mir herabgestigen ist.
Dise Wort seynd freilich nit dahin ge-
redet / als wann einer Unrecht daran thä-
te / der nicht durch MARIAM / sonder
durch einen anderen Heiligen / oder gar
unmittelbar / und ohne Anruffung ei-
niges Heiligen / etwas von Gott be-
gehren solte. Ey freilich wird dises
keinem verwehret; vil weniger ihme
deswegen Unrecht gegeben. Jedoch
schicket es sich gar wol / daß wir nach
Anweisung dises H. Vatters / auf e-
ben die Weis zu Gott hinauf kom-
men / wie er zu uns herab gestigen ist/
nem

Apud eun-
dem Vegani.
Palæstra vi-
gesimâ no-
nâ. certami-
ne quarto.
numero.
1728.

In Proœmio
Contempla-
tionum su-
per vita, &
laudibus
gloriosæ
Virg. MA-
RIÆ. mihi
fol. 116.

Apoc. c. 3.
v. 17.

N.
170.

nemlich durch **MARIAM**. Unsere Widersacher / und Glaubens-Gegner fürchten sich vergebens / daß ihnen die Mutter bey dem Sohn etwas verderben werde. Wir hingegen glauben kräftiglich / daß sie uns vil nuzen / und grosse Gnaden bey diesem ihren allerliebsten Sohn zuwegen bringen werde. Ligt nur an dem / daß wir den guten Vortheil / den uns **GOTT** selbst an die Hand gegeben / nicht auß der Acht lassen. Auß einer Mutter hat er wolten geboren werden / daß wir an derselben / als angewunschene Kinder / gleichfals ein Mutter haben solten; ein Mutter / sag ich / die für ihre Kinder Sorg tragen / und ihnen alles / was sie vonnöthen haben / zuwegen bringen wurde. Und zwar ist in gegenwärtiger Predig schon erwisen / daß durch sie alles gehe: bleibt derohalben nur dieses noch über / daß wir solches auch durch sie mit unserem grossen Gewinn begehren. Ja / ja liebste Mutter / das wollen wir thun. Zu dir wollen wir kommen um das Zeitliche / und noch vil mehr um das Ewige: dann weilen dich dein Sohn **JESUS** Christus zu einer vollmächtigen Keyserin über Himmel / und Erden gesetzt hat / so hast du beydes in deinen Händen; die himmlische Gaben zwar hast du in deiner Rechten / die irdische aber in deiner linken Hand. Die himmlische betreffend / haben wir ganz nicht zu fürchten / daß du nit höchst werdest beflissen seyn / uns dieselbige zuerbitten: dann du verlangest freilich daß

Lucz. 11. v. 21.

ein jeder auß uns werde in **DEUM** dives, Reich in **GOTT** / und an Göttlichen Dingen. Was aber die irdische Gaben anbetrifft / werden wir auch kein Gefahr haben / wann wir dieselbige durch dich begehren / und uns hierinfals verhalten werden / wie sich etwann ein einfältiges Bauerlein bey Anbringung seiner Bitt bey dem Landesfürsten / oder bey dessen hochansehnlicher Rathes-Versammlung zuverhalten pfleget. Er gibt ein Schrift ein / und kan villeicht kein Wort / so in sel-

biger verzeichnet steht / lesen. Was er begehret / das weiß er überhaupt / wie er es aber begehre / und was sich für Wort zu Stellung solcher Bitt schicken / das weiß er nicht / sonder laßet alles seinem schon besagten Gehülffen / und Verstander über. Also wir auch / allerliebste Mutter. Wir begehren etwann die Gesundheit / oder ein Geld. Hülff / oder die benöthigte Nahrungs-Mittel / oder einen guten Rath in unseren Betrangnussen / oder sonst dergleichen etwas / dessen wir benöthiget seynd. So wollen wir aber daß dieses alles / ehe es zu uns komme / vorher durch dein Hand gehe. Auf diese Weis seynd wir versichert / daß uns solche Gaben nicht schaden werden. Man sagt / es seye gut durch Samaritanen-Holz trinken; damit dem Gift / wann etwas darvon in dem Trank seyn solte / die Kraft benommen werde. Ob deme also seye / weiß ich nicht; aber dieses weiß ich / daß was durch dein Hand / O **MARIA**, gehen wird / mir keinen Schaden bringen werde. Solte ich aber unvorsichtiger Weis etwas von **GOTT** begehren / daß mir gewis schädlich seyn wurde: so weist du schon der Sach zuthun. Du kennest mein Herz / und weist / daß ich nichts wider mein Heil begehre. Wirffe mir dann mein ungeschickte Bitt gleich widerum zu ruck / und sage: ich wisse nit / was ich begehre. Kurz zusagen / was dir nicht anstehet zubegehren / das verlange ich nicht zuverhalten.

Anbelangend den anderen Theil / daß wir auch alles das / was wir gutes thun werden / **MARIÆ** in die Hand legen solten / ist ja nicht zuzweyflen / daß uns solche Andachts-Übung sehr einträglich seyn werde. Dann was unsere sündhafte Hand vor den Augen **GOTTES** unwehrt machen wurden / das weiß sie alles mit ihren iungfräulichen Händen in Edelgestein / und Perlein zuverwandlen. Wir fallet anjago bey / was Plutarchus in Vitis paralellis erzehlet. Protogenes einer von den künstlichsten Mahlern / wormit die Welt jemals

N.
171.

In Demetrio & Antonio longè ante mediū Interprete Xilandro, mihi fol. 898.

422

gepranget / ware 7. Jahr lang in Ver-
 fertigung der Bildnuß Jalsi beschäfftig-
 get / und nach dem er dieselbige zu End
 gebracht / ist der Ruff darvon weit / und
 breit erschollen. Dannenhero auch A-
 pelles, den man für den Fürsten in diser
 Kunst gehalten/bewogen worden/disem
 allgemeinen Wunder nachzuziehen/und
 als er dasselbige zu Gesicht bekommen /
 sagt Plutarchus, habe er sich dermassen
 darüber verwunderet / *Uti vox eum*
defecerit, daß er darüber erstunnet.
 Endlich aber habe er disen Ausspruch
 darüber gegeben: *Ingens labor, & in-*
clytum opus; deficit tamen gratijs:
 Dises ist ein ungemeyne grosse Ar-
 beit / und übererretliches Werk; **ein**
 jedoch ermangelte ihm die Annem-
 lichkeit. Fast wie man zuweilen von
 einem Menschen sagt / daß er mit den
 schönsten Gaben versehen seye / und ih-
 me weder an Schärffe des Verstands /
 noch an Fertigkeit der Worten / noch an
 der Empfindung in den Verrichtungen daß
 Wenigste abgehe; *deficit tamen gra-*
tijis, jedoch seye er in der Weis zuhand-
 len nit recht annemlich / noch beliebt /
 sonder habe an sich was widerwärtiges /
 daß man nit wol erklären mdge in wem
 es stehe. Das nun MARIA seye
Ingens labor, & inclytum opus: **Ein**
 überaus grosses und übererretliches
 Werk / bezügen alle / so von ihr schrei-
 ben: Sie nennen dieselbige das grosse
 Kunst / Stuck der Allmacht Gottes /
 das Haupt / Werk der Allerheiligsten
 Dreyfaltigkeit / den Begriff alles dessen /
 was in der ganzen Natur wunderwür-
 diges zu finden ist; das wichtigste Ge-
 schäft / welches recht auszuführen alle
 Alter der Welt bemühet gewesen / und
 noch seynd. Freilich dann ist MARIA
Ingens labor, & inclytum opus, Ein
 ungemeyne grosse Arbeit / und ein
 übererretliches Werk. Da seye aber
 nur keiner hinzu: *Deficit tamen gratijs,*
 Sie hat aber die Annemlichkeiten
 nicht. Freilich hat sie dieselbige in
 grossem Ueberfluß. Sie ist *Gratiâ ple-*
na, Voll der Gnaden / voll der Liebs-
 lichkeiten / voll der Vollständigkeiten.

Sie ziehet zu sich alle Augen; sie fasset
 alle Gemühter; sie raubet alle Herzen
 auß dem Busen heraus. Sonderbar
 aber ist sie beliebt bey Christo ihrem als
 terliebsten Sohn. Was sie darbrin-
 get / das lasset er ihme gefallen; was
 sie lobet / das haltet er für wehrt; was
 er auß ihren Händen empfanger / das
 leget er in sein Herz hinein. Freilich
 non deficit gratijs, welche vilen Sache
 so grosse Annemlichkeit mittheilet.

O dann gebenedeüteste Hand diser
 allerseeligsten Jungfrauen! In disen
 sehen wir anheut das kleine Kind / und
 das grosse Opfer / welches in den Tem-
 pel hinein / und widerum von dar her-
 auß getragen wird. Auß disem aber
 lernen wir / daß alles durch die Hand
 MARIAE gehen solle; alles was von
 Gott außgehet / und in Gott wider-
 um hinein geschicket wird. Wer ist
 dann auß uns / der nicht hinfüran MA-
 RIAM mit den Davidischen Worten an-
 seuffen / und also sprechen werde: In
 manibus tuis fortis mea: In deinen
 Händen / O allerliebste Mutter / li-
 get mein Glück? du kanst mir erst-
 lich von Gott alles erhalten / und wir-
 dest mir es auch erhalten; darum ich
 dich auch oft bitten / willfältig ehren /
 und auf das fleissigste bedienen wil.
 Neben dem wil ich auch alle meine
 Werk / welche freilich schlecht / wo nicht
 gar verwürfflich seynd / in deine jung-
 fräuliche Hand / theils durch mich /
 theils durch meinen heiligen Schutz-
 Engel / theils durch andere meine heili-
 ge Patronen / und Fürsprecher legen
 lassen; mit beygesetzter unterthänig-
 ster Bitt / du wollest bey dem grossen /
 und höchstwürchtigen Geschäft meiner
 Seeligkeit das Beste thun / und mir
 mit deinem allerheiligsten Händen den
 Himmel / deme ich auß Ermanglung
 der recht kräftigen guten Werken /
 schlechten Gewalt anthue / stürmen
 und einnehmen helfen. Also bitte ich
 dich O Mutter! und hoffe ganz
 zuversichtlich / daß ich einmals keiner
 auß dem jenigen unglückseligen Hauf-
 fen seyn werde / von welchem geschriben

N.
 172.

Psalm. 30.
 v. 16.

Psal. 97. v. 6.

stehet : Ipsi de manu tua repulsi sunt :
 Sie seynd von deiner Hand hin-
 weggestossen worden. Nein/nein/
 nicht also ich / nicht einiger auß meinen
 Zuhöreren. Sonder wie wir alles in
 unseren Lebens-Lagen in deine Hand
 gelegt haben / also hoffen wir zuletzt

auch unsere von dem Leib aufgelöste
 Seelen in deine Hand zugeben ; damit
 du dieselbige über alle Sternen hinauf-
 tragest / und Christo deinem al-
 lerliebsten Sohn in die
 Arm liferest.
 A M E N.



Zwölftē Predig /

An dem

Fest-Tag des heiligen Apostels
MATTHIÆ.

Inhalt.

Das Glück muß sich oft für ein
 Unglück ansehen lassen.

Vorspruch.

Cecidit fors super Matthiam. *Act. cap. 1. v. 26.*

Das Loß ist auf Matthiam gefallen.

N.
173.

Du liest anhebt nicht ob
 die Erörterung des Alt-
 teutschen Sprichworts :
 Wem das Glück
 aufpfeiffet / der solle tan-
 zen. Sonder ich stelle vielmehr ein Ge-
 genfrag an / und begehre zu wissen / was
 derjenige thū solle / deme das Glück nit
 aufpfeiffet / sonder den es aufpfeiffet /
 den es beschimpfet / den es gleichsam auf
 der Erden herumziehet. Frage ich
 hierum ein in der Schul Christi wenig
 erfahrenes Welt-Kind / so gibt es mir
 zur Antwort / ein solcher Mensch solle
 trauern / und gleichwie der andere / de-
 me das Glück aufpfeiffet / tanzet ; also
 solle sich diser auß Langweil mit dem

Kopf auf den Ellenbogen aufsteuren /
 und in dise / oder dergleichen wehmüthi-
 ge Wort herauszubrechen : O mich
 Armsäligen ! Ich sehe wol / daß für mich
 kein Glücks-Stern an dem Himmel
 leuchtet. Besser wird für mich nichts
 seyn / als daß ich von diser / mir so gar
 ungünstigen Welt bald Urlaub neme.
 Aber dise Antwort kan ja keinem gefal-
 len / als deme das Creutz Christi miß-
 fallt. Ziehe ich den weisen Ari-
 stotelem zu Raht / so durfte er mir et-
 wann sagen / ein solcher unglückseliger
 Mensch solle gedenken / das ubi mens
 plurima, ac ratio, ibi fortuna minima ;
 Ubi plurima fortuna, ibi mens perexi-
 gua : Wo gar vil Verstand und
 Witz ist / da ist zum wenigsten Glück :

wo

Libro se-
 cundo ma-
 gnorum ca-
 pite nono.
 numero se-
 cundo.